

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1914

458 (2.10.1914) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Gratis-Beilagen: Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten. Herausgeber: Albert Herzog. Verantwortlich für allgemeine Politik und Feuilleton: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, bad. Chronik und den allgem. Teil: H. Frhr. v. Sedendorf, für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B. Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage: 37000 Exmpl.

je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Hüllings-Rotationsmaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 22000 Abonnenten.

Expedition: Pirkel- und Sammler-Edel nachst Kaiserstr. u. Marktplatz. Brief- od. Telegr.-Adresse laute nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse“, Karlsruhe. Bezugspreis in Karlsruhe: Im Verlage abgeholt 60 Pfg. und in den Zweigexpeditionen abgeholt 65 Pfg. monatlich. Frei ins Haus geliefert: Vierteljährlich M. 2.20, Halbjährlich M. 4.20, Jahrespreis M. 8.00. Answärts: bei Abholung am Postamt M. 1.80. Durch den Briefträger täglich 2mal ins Haus gebr. M. 2.50. 8seitige Nummern 5 Pfg. Größere Nummern 10 Pfg.

Anzeigen: Die Kolonialsache 25 Pfg., die Weltanschauung 20 Pfg., Weltanschauung an 1 Stelle 1 M. 1.00. Bei Wiederholungen tarifmäßiger Rabatt, der bei Nichtentnahme des Stiles, bei gerichtlichen Streitigkeiten und bei Konfusionen außer Kraft tritt.

Nr. 458. Telefon: Expedition Nr. 88. Karlsruhe, Freitag den 2. Oktober 1914. Telefon: Redaktion Nr. 309. 30. Jahrgang.

Vom Krieg.

Die Kämpfe in den Kolonien.

W.L.B. Prätoria, 2. Okt. (Nicht amtlich.) Südafrikanische Truppen überfielen zwei deutsche Posten, den einen unweit Gras-Platz in der Nähe von Lüderichbucht, den zweiten bei Anichab, 25 Meilen nördlich Lüderichbucht. Fünf Deutsche sind gefangen genommen worden, unter ihnen ist einer tödlich verwundet.

Aus Riantschou.

= Kopenhagen, 1. Okt. (Nicht amtlich.) Der japanische Gesandte veröffentlicht ein Telegramm seiner Regierung, nach dem die Japaner am 26. September nachmittags die Deutschen in der vorgehenden hochgelegenen Stellung zwischen den Flüssen Pajsha und Biaun angegriffen haben.

Zur Einschließung von Antwerpen.

= Amsterdam, 1. Okt. Das Antwerpener „Handelsblad“ berichtet, daß man in der Stadt verhältnismäßig ruhig sei. Die Aufregung der Einwohner von Antwerpen, die durch das wiederholte Erscheinen von Luftschiffen, Fliegern und durch die Beschießung der Außenforts verursacht worden war, sei einer Entrüstung gewichen. Scharen von eingetroffenen Flüchtlingen bevölkerten die Hauptstraße, die nach dem Bahnhof führt. Andere ziehen nach den Quais, um mit Booten der Harwichlinie England zu erreichen. Die Polizei und die Bürgerwehr müssen immer wieder ganze Scharen zur Seite drängen, damit die Tram vorbeifahren könne.

Tn. Rotterdam, 1. Okt. Aus Antwerpen wird gemeldet: Beim Fort Maelhem sprengten die Deutschen das Pulvermagazin. Sie sollen die dortigen Trinkwasserwerke zerstört und die Kläue Bier und Gerenthals befehigt haben.

Die Tätigkeit der „Emden“.

= London, 1. Okt. (Nicht amtlich.) Im „Daily Telegraph“ schreibt Archibald Hurd über den Kreuzer „Emden“: „Das Schiff fand ein ideales Feld für seine Operationen, weil dort eine große Anzahl von Schiffen passiert und weil die „Emden“ viele Buchten benutzen und sich vor britischen Kreuzern verbergen kann. Außerdem hat die „Emden“ den Vorteil der Schnelligkeit und kann stets, wenn sie in Gefahr ist, flüchten. Ihre Leistungen erfüllen uns mit Bewunderung. Wir dürfen den Kapitän von Müller zu seinem Unternehmungsgeist beglückwünschen, weil er nicht nur mit Menschlichkeit, sondern auch mit Rücksicht gegen die britischen Mannschaften verfährt. Dieser Seeoffizier muß als „Demet des Meeres“ bezeichnet werden.“

„Seine Politik ist ganz eigenartig. In keinem Seekrieg der alten und der neuen Zeit verfolgte ein feindliches Schiff die Taktik des berühmten Guerrillaführers zu Lande, nämlich von der Route zu leben und Gefangene freizulassen. Gerade die Folge der „Emden“ machen es schwer, sie zur Strecke zu bringen. In diesem Fall wird es nichts nützen, verdächtige Kohlenfahrzeuge zu verfolgen. Die „Emden“ kann die Kohlen umsonst bekommen. Sie nimmt natürlich soviel sie führen kann.“

„Wir beherrschen das Meer, aber nicht jede Quadratmeile des Meeres. Wir benutzen die Herrschaft zur See, um die Zufuhr an Lebensmitteln und Rohstoffen zu sichern, sowie zur fortschreitenden militärischen Mobilisierung. Die Taten der „Emden“ können den Verlauf und den Charakter des Krieges nicht ändern; sie bleiben eine Episode.“

„Manchester Guardian“ schätzt den Schaden, den der Kreuzer „Emden“ der englischen Schifffahrt im Indischen Ozean zufügte, auf 1 Million Pfund Sterling. Der Tonnengehalt der zerstörten Schiffe betrug 50 000. Das Blatt rühmt den Kapitän der „Emden“, der die Bemanning der Kauffahrerische und bemerkt, die englische Marine habe in den asiatischen Gewässern kaum 5 Kreuzer, die in der Schnelligkeit der „Emden“ gleichkommen.

Der Krieg zur See.

= Mailand, 1. Okt. Nach Meldungen aus Podgorizza steht die vereinigte englisch-französische Flotte wieder vor Cattaro und beschießt die Forts Cabila, Lustica und Mamula, die angeblich so erfolgreich erwidern, daß sich ein französisches Schiff schon zurückziehen mußte. Die englisch-französischen Schiffe sollen dann ihr Feuer verstärkt und eine Seite des Forts Cabila zerstört, sowie die Funkstation von Lustica schwer beschädigt haben. Die Beschießung soll heftig fortbauern und die Forts sollen ohne Pause erwidern. In sich, fügt die „Frkf. Ztg.“ dieser Meldung hinzu, ist eine neuerliche Beschießung Cattaros durchaus wahrscheinlich.

aber die Quelle dieser Meldung mahnt immerhin zur Vorsicht.

= Amsterdam, 2. Okt. Nach einer hier vorliegenden Nachricht hat der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ auf dem Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer versenkt.

Die Türkei und Aegypten.

= Konstantinopel, 1. Okt. Die „Frkf. Ztg.“ meldet von hier: Die Votschafter der Ententemächte üben starke Druckmittel auf die Pforte aus, um diese zur Oeffnung der Dardanellen zu bewegen; bisher erfolglos. Die englische und französische Flotte, die sich gestern von den Dardanellen bis Tenedos zurückgezogen, hat sich heute noch weiter westlich entfernt.

Das Vorgehen Englands gegen den Aegypten Abbas wird hier allgemein als eine arge Verletzung der türkischen Souveränität über Aegypten aufgefaßt. In diesem Sinne erhielt auch gestern der englische Votschafter, Louis Mallet, auf der Pforte einen unzweideutigen Befehl; er ging dahin,

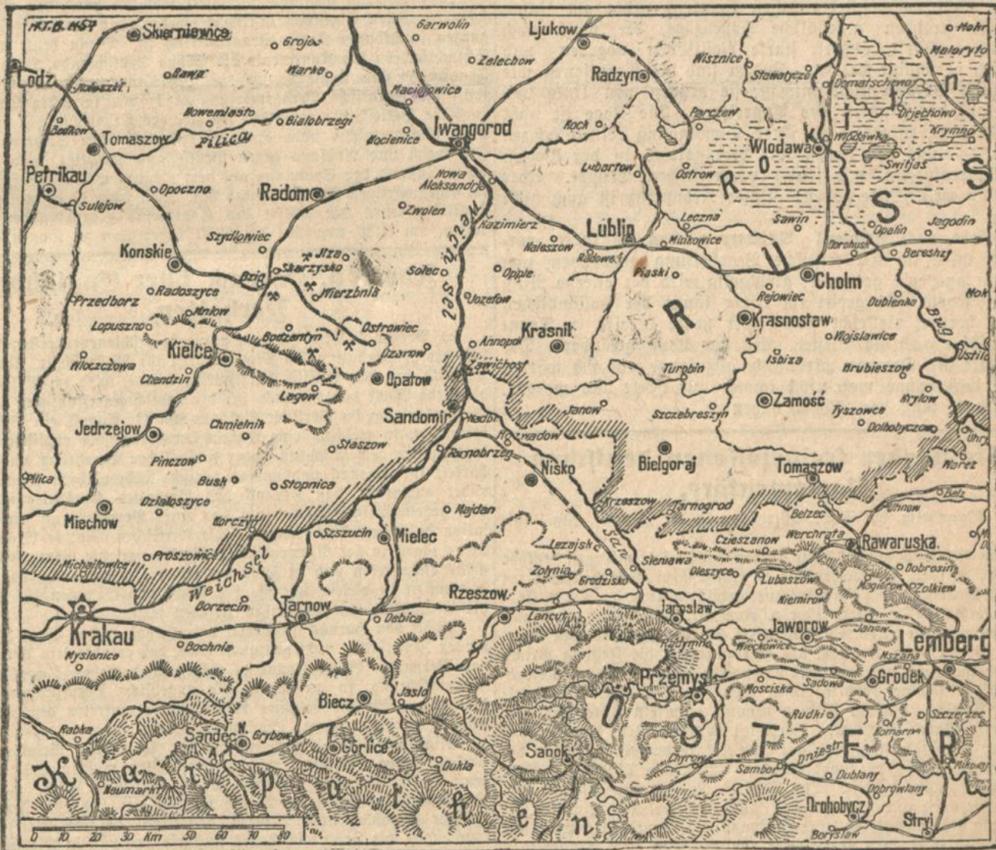
daß der Aegypten, einer Forderung seines Souveräns entsprechend, in Konstantinopel bleiben werde.

In der Umgebung des Aegypten berichtet man, das Ultimatum Englands an Abbas Pascha sei auf persönliche Einwirkung Lord Kitcheners zurückzuführen, der raschfüchtig sei und während seiner Amtsführung in Kairo schon mehrmals zu einem vernichtenden Schlage gegen den Aegypten habe ausholen wollen. In hiesigen englischen Kreisen wird das Vorgehen gegen den Aegypten mit Bedauern als ein Zeichen für die zunehmende Nervosität in London und als Fehlschlag beurteilt.

Der „Tanin“ schreibt: Vom heutigen Tage an gehören die Kapitulationen der Geschichte an. Andererseits können wir versichern, daß die Pforte beschlossen hat, den neuen Zustand in einem liberalen von Mäßigung und Entgegenkommen besetzten Geiste zu handhaben, um den Fremden in der Türkei den Uebergang zu erleichtern.

Einer hiesigen Meldung des „Berl. Tageblatts“ zufolge erregen die Nachrichten über die deutschen und österreichischen Siege im Orient ungeheures Aufsehen. Sie werden in allen Bagaren eifrig besprochen. Es wurden Mittel und Wege gefunden, diese Meldungen trotz der von England bereiteten Hindernisse weiterhin zu verbreiten und selbst aus dem bekannten Wallfahrtsorte Kereba liegt die Nachricht vor, daß dort Jubel über die russischen Niederlagen herrscht.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.



Auf der ganzen Front des östlichen Kriegsschauplatzes haben seit einigen Tagen die neuen Operationen begonnen. Die Russen waren nach der letzten großen Niederlage durch den Generalobersten v. Hindenburg mit den Resten ihrer geschlagenen Njemenarmee unter dem Schutz der Stromsperrn an dieser Linie zurückgegangen und die deutschen schweren Geschütze begannen schon die Beschießung der Forts, des Brückenkopfes von Ossowiec-Gonicez. Inzwischen sind weiter südlich nach einer Veröffentlichung des österreichisch-ungarischen Generalstabs Bewegungen der verbündeten Streitkräfte zu beiden Seiten der Weichsel eingeleitet worden, die zum Zurückwerfen mehrerer russischer Kavalleriedivisionen nördlich des Flusses geführt haben. Mehr südlich in Galizien selbst hatte starke russische Kavallerie augenscheinlich versucht, den linken Flügel der dort stehenden Kräfte unseres Verbündeten zu umfassen, ist aber bei Biecz gesprengt worden, in der Gegend südlich vom Tarnow und östlich von Neu-Sandek.

Svenska Dagbladet schreibt in einem Uebersichtsartikel u. a.: Die neue österreichisch-deutsche Front wird sicherlich bald so stabil sein, daß die Rückwärtsbewegung aufhört. Auf russischer Seite soll man durch Rekonnozierungen zu dem Ergebnis ge-

kommen sein, daß die Stellung des Gegners zwischen Przemyśl und Krakau so stark ist, daß sie einer förmlichen Belagerung ausgesetzt werden muß, besonders, nachdem die Russen der österreichischen Armee, die durch starke deutsche Verstärkungen unterstützt ist, der Zahl nach bis auf weiteres unterlegen sind, infolge der starken Abteilungen, die man teils nach Polen, teils nach Ostgalizien senden mußte, um ein Zusammenwirken mit den Truppen in der Bukowina zu erzielen. Bestätigt sich die Nachricht von den Detachierungen nach Polen hin, so versteht man, daß die Wirkung von General von Hindenburgs Operationen jetzt in der Form einer Erleichterung des russischen Druckes auf Oesterreich zum Ausdruck kommt. Diese Nachricht über die Lage ist aus St. Petersburg an Pariser Zeitungen depechiert worden.

Ein lt. Frkf. Ztg. am 25. September in Petersburg aus gegebenes russisches Bulletin besagt: Die Deutschen besetzten die die galizische Grenze beherrschenden Hügel im Süden des Gouvernements Kielec, mit dem offensibaren Zweck, den Vorstoß eines Hilfscorps von Schlesien nach Krakau zu decken. Ein heftiger Kampf scheint in diesem Gebiet bevorzustehen.

Wie steht es im Westen?

Von Rittmeister a. D. Großmann.

Es liegt in der Natur des Positionskampfes, daß nach einem längeren, nicht sehr heftigen Kampfe eine Ruhepause einzutreten pflegt, bedingt durch die Notwendigkeit, den Truppen Gelegenheit zur Erholung zu gönnen, Ersatz und Munition heranzuschaffen, Verwundete zu bergen usw. Aber auch abgesehen davon, macht sich oft auf beiden Seiten das berechtigte Gefühl geltend, daß ein direktes Drauslosgehen vermieden werden kann und ungeheure Verluste gespart werden können, wenn man abwartet, um andere Umstände, die oft von außen hineingetragen werden, wirken zu lassen.

Solche Umstände können z. B. sein: Einwirkungen gegen die Flanke des Feindes; am günstigsten wirken solche, wenn sie von außen her durch frische Truppen erfolgen können, deren natürliche Anmarschlinie in die Flanke, besser noch in den Rücken des Feindes führt. Wo solche günstige Vorbedingungen nicht gegeben sind, wie hier auf dem französischen linken Flügel, hilft man sich damit, daß man einen Armeeteil (Division, Korps) mit der Eisenbahn in die erwünschte Richtung vorzieht und dann dort zum Frontenstoß ansetzt. Diesen Weg wählten die Franzosen jüngst bei Bapaume, wobei seine Eisenbahnen gut benutzbar waren. Aber der Erfolg blieb aus. Selbst wenn unser Großes Hauptquartier die Lage hier als „unentschieden“ kennzeichnet, so liegt hierin bis zum 29ten ein Erfolg, insofern eben die Absicht des Feindes — die Umgehung — nicht glückte. Armeen, wie die heutigen, sind nach der Tiefe gestaffelt und gestatten, sobald die Absicht des Feindes erkannt ist, rechtzeitig stärkere Verbände an dem bedrohten Punkte zusammenzuführen. So kam es wohl auch hier!

Im Zentrum zwischen Dije und Maas „herrscht im allgemeinen Ruhe“. Das ist gut so und gibt Gelegenheit zum Atemholen. Wenn aber hier und dort die weitere Entwicklung der Dinge auf die Hoffnung basiert wird, daß neue, frische Truppen allein imstande wären, die Entscheidung herbeizuführen, so teilen wir diese Ansicht ganz und gar nicht. Wo in aller Welt soll eine Herresleitung sogleich über ganz frische Armeekorps verfügen und zur Hand haben, um sie in der Front einsetzen zu können. Die gemeldeten famosen Indier — wir sehen sie im Heimatlande — will man doch etwa nicht dazu rechnen, auch wenn sie bereits in Marseille gespürt sein sollen.

Rein, die Entscheidung möchte auch in diesem schweren Ringen von Außen heringetragen werden; sie könnte von der Maas her herangezogen werden. Und hier kommen wir zu einem Brennpunkte in dem Hin und Her unserer Tage.

Nun haben wir einen Keil in die gepanzerte Linie getrieben und Camp des Romains genommen, desgleichen das wichtige St. Mihiel, während die Nachbarforts ihre Artillerie nicht mehr spielen lassen konnten. Aber am linken Flügel streichen ansehnliche Höhenzüge, die wohl auch künstlich verstärkt, äußerst starke Positionen abgeben und energisch verteidigt werden. Zudem sind die Garnisonen wie Toul und Verdun nicht untätig; sie drücken von links und rechts auf die Flanken des Angreifers. Die Lage ist nicht ganz bequem, erfordert zu ihrer Bewingung „einen ganzen Mann“ — und den haben wir hier gottlob in der Person des Bayernfürsten mit seiner vortrefflichen Truppe. Aber gut Ding will Weile haben! Unser Kronprinz ist auch nicht müßig.

Bliebe noch Belgien! Antwerpen, das sich tapfer verteidigt, wird in artilleristische Bearbeitung genommen, von Mecheln aus, wie gemeldet; gleichzeitig wird der eiserne Ring enger gezogen. Er greift im Osten längs der holländischen Grenze herum; vielleicht stehen wir heute bereits in Turnhout? Aber auch im Westen wird das Land gesäubert. Der Schlusakt des Dramas wird nicht allzulange auf sich warten lassen, doch rechne man nicht immer auf heute und morgen. Geduld muß der Mensch haben!

Die wieder freigelassenen deutschen Parlamentäre.

— Mannheim, 30. Sept. Wir lesen in der „Frankf. Ztg.“ folgendes:

Das hiesige Pauthotel hatte an den beiden letzten Tagen deutsche Offiziere zu Gast, die wochenlang in französischer Gefangenschaft zu gebracht hatten. Ueber ihr Abenteuer erzählten sie u. a.: Am 2. September erhielten sie, Rittmeister v. Kummer, Hauptmann v. Uemlin und Leutnant der Landwehr-Kavallerie Schüller (Direktor der Benziliale Berlin) den Auftrag, als Parlamentäre die Festung Reims zur Uebergabe aufzufordern. Als Trompeter begleitete sie der Kriegsfreiwillige Clewing (das bekannte Mitglied des Rgl. Schauspielhauses Berlin). Zu der Mission benutzte man ein Auto, von dem die weiße Fahne flatterte. Vorposten wurden nicht bemerkt, erst kurz vor der Stadt stieß man auf eine Infanteriepatrouille, welche die Parlamentäre trotz der ausdrücklichen Aufforderung über ihren Auftrag für Engländer hielt. Das Volk in Reims war ansangs auch dieser Meinung und begrüßte das Auto mit lebhaften Zurufen.

Bald aber änderte es seine Haltung. Die Deutschen wurden mit wüsten Beschimpfungen überschüttet und der Mob warf mit Steinen und leeren Konfektbüchsen und spuckte nach ihnen. Ein Oberst schritt schließlich zu ihrem Schutze ein und verwies sie an den Gouverneur. Da dieser angeblich spazieren geritten war, bestimmten die Parlamentäre eine Frist von zwei Stunden und brachten die Bedingungen zu Papier. Die Uebergabe wurde abgelehnt. Unter Begleitung einer Infanterie- und Kanallerieabteilung verließen sie wieder die Stadt, wurden aber draußen von den inzwischen aufgestellten Vorposten angehalten. Im Augenblick waren zwei Automobile mit Infanterie zur Stelle, die deutsche Abordnung wurde trotz aller Proteste und obwohl sie sich durch eine Bescheinigung des französischen Kommandos als Parlamentäre ausweisen konnte, festgenommen und mit verbundenen Augen in die Festung zurückgebracht. Nach endlosen Verhören in R. wurden sie in einem offenen Wagen durch verschiedene Orte an der Marne gefahren, bisweilen gefesselt.

Die Fahrt währte die ganze Nacht. Am nächsten Tag wurde in einer andern Stadt das Ausfragen wieder aufgenommen. Es schien Aussicht vorhanden zu sein, zurückgeschickt zu werden, dann aber hieß es, wenn die Herren für ihr Auftauchen in R. keine bessere Erklärung geben können, würden sie als Spione behandelt und hätten dann die Folgen zu tragen. Der Fall wurde dem Instanzenweg übergeben. Der Brigadier schob ihn zum Divisionär, dieser zum kommandierenden General, und am Ende lag die Entscheidung beim Generalissimus Joffre, der verfügte, die Deutschen seien als Parlamentäre zu behandeln, sollten aber drei Wochen zurückbehalten werden, damit sie nicht irgendwelche Beobachtungen zu früh ausplaudern könnten. Die

Gefangenen wurden nach Orleans verbracht und sahen hier drei Wochen lang bei schlechter Behandlung in Haft. Die Räume, die man ihnen im Rathaus zwies, waren klein und halbdunkel. Bewegung in freier Luft wurde nicht gestattet. Beschäftigt wurden sie aus der Unteroffizierkantine.

Zu bemerken ist, daß außer den Offizieren und dem Unteroffizier auch noch der Chauffeur in Gefangenschaft war. Nach drei Wochen wurden die vier bei Velfort über die Grenze gebracht und ihrem Schicksal überlassen. Wie ich erfuhr, sind die Offiziere heute im Auto nach dem Hauptquartier gefahren, um über ihre Erlebnisse zu berichten.

Eine Erklärung des deutschen Staatssekretärs des Aeußern v. Jagow.

— Kopenhagen, 30. Sept. „National Tidende“ veröffentlicht folgende Aeußerungen des Staatssekretärs des Deutschen Amtes Staatsminister v. Jagow, die eine Antwort auf das jüngst veröffentlichte Interview mit dem englischen Unterstaatssekretär Acland darstellen:

„Unterstaatssekretär Acland behauptet, das Eingreifen Englands in den Krieg sei darauf zurückzuführen, daß Deutschland die Neutralität Belgiens verlegt habe. Ich kann nicht annehmen, daß diesem hohen Beamten des Foreign Office unbekannt sein sollte, daß Sir E. Grey in seiner Rede im englischen Unterhaus am 3. August erklärt hat, er habe dem französischen Vorkämpfer bereits am Nachmittag des vorhergehenden Tages, also am 2. August, die vollste Unterstützung der englischen Flotte für den Fall zugesichert, daß die deutsche Flotte gegen die französische Küste oder die französische Schiffsahrt vorgehe. Erst in der Nacht vom 3. auf den 4. August abend erfolgte die Verletzung der belgischen Neutralität durch deutsche Truppen.“

Genau wenig kann der Unterstaatssekretär vergessen haben, daß Sir E. Grey in seiner Unterredung mit dem Fürsten Bichnowsky am 1. August es ausdrücklich abgelehnt hat, Deutschland die Neutralität Englands für den Fall zuzusichern, daß Deutschland die Neutralität Belgiens respektiere. Es handelt sich daher um einen, nicht einmal besonders geschickten erneuten Versuch, die Welt über die Motive irrezuführen, die der englischen Beteiligung am Kriege zu Grunde liegen. Sie bestehen nicht in einer altruistischen Fürsorge für die Unabhängigkeit und Integrität Belgiens. Diese war nicht bedroht, wir hatten sie England ausdrücklich zugesichert. Aber es ist begreiflich, daß ein Land, das seine Kolonialherrschaft auf den Trümmern anderer Staaten aufgebaut hat, ein Land, das sich wie in jüngster Zeit noch in Kgypten so oft über gegebene Versprechen und internationale Verträge hinweggesetzt hat, dieser Zusicherung nicht traute.

„Ein deutsches Sprichwort sagt: Man verumtet niemand hinter dem Busch, hinter dem man nicht selbst gesehen hat. So tauchte in der Phantastie der englischen Staatsmänner das Schreckgespenst einer Besetzung Antwerpens durch deutsche Truppen auf und, wie Sir E. Grey Frankreich die englische Hilfe schon für den Fall einer Bedrohung von Calais und Cherbourg durch die deutsche Flotte zugesichert hatte, so veranlaßte schließlich die Besorgnis, ein Teil der Südküste des Kanals könne den schwachen Händen Belgiens entfallen und zu einer Operationsbasis für die deutsche Flotte werden, England nicht nur sich selbst am Kriege beteiligen, sondern auch zu dem furchtbaren Verbrechen, das bedauernswerte Belgien zum Widerstand gegen den deutschen Einmarsch zu ermutigen.“

Die Haltung Englands ist somit lediglich durch den rücksichtslosen englischen Eigennutz bestimmt worden, der überhaupt für den ganzen furchtbaren Krieg verantwortlich ist. Wenn heute auf den Schlachtfeldern des Kontinents die Söhne Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs und Russlands für das Vaterland verbluten müssen, so trifft die moralische Verantwortung dafür mit in erster Linie die englische Politik, die unter der Formel der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts anbauend die chauvinistischen Strömungen in Frankreich und Rußland gegen Deutschland ermutigt und damit einen Zustand der Spannung auf dem Kontinent hervorrief, der sich im gegenwärtigen Krieg entladen hat. Von jeher ist es die englische Politik gewesen, die Völker des Kontinents gegeneinander aufzureizen, um selbst ungeführt die Welt beherrschen zu können.“

Adolf v. Harnack über Englands Verhalten.

— Berlin, 1. Okt. In dem nunmehr erschienenen ersten Kriegsheft der „Internationalen Monatschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“, auf das kürzlich hingewiesen wurde, wird im Anschluß an die Rede Adolf von Harnacks bei der deutsch-amerikanischen Sympathiefeier in Berliner Rathaus am 11. August ein Brief veröffentlicht, in welchem eine Anzahl hervorragender englischer Theologen unter dem Ausdruck hoher persönlicher Verehrung und Dankbarkeit für Harnack und andere deutsche Lehrer ihren Schmerz darüber ausdrückt, daß Harnack das Verhalten Großbritanniens in dem gegenwärtigen Kriege als das eines Verräters an der Zivilisation habe bezeichnen können. Die wirklichen Motive Großbritanniens lägen in der Notwendigkeit, für die verlegte Neutralität Belgiens einzutreten und sie seien der festen Ueberzeugung, daß Großbritannien in diesem Kampfe für Recht und Gerechtigkeit für Europa, die Menschheit und dauernden Frieden stehe.

Adolf von Harnack antwortet darauf, daß er das Wort Verräter an der Zivilisation nicht gebraucht habe, daß es aber sein Urteil über das Verhalten Großbritanniens richtig wiedergebe. In glänzender Beweisführung, in welcher er die angebliche Verpflichtung Großbritanniens für die belgische Neutralität einzutreten den elendesten aller Vorwände nennt, schreibt er u. a.:

Nicht wir sind es gewesen, die die Neutralität Belgiens zuerst verletzt haben. Belgien, wie wir befürchten mußten und wie wir jetzt, durch Tatsachen belehrt, immer deutlicher sehen, war schon längst mit Frankreich im Bunde und — mit Ihnen. Frankreichs Flieger schwebten über Belgien, bevor wir einmarschierten. Abmachungen mit Frankreich haben stattgefunden und in Maubeuge hat man ein Arsenal mit englischer Munition gefunden, das vor der Kriegserklärung dort angelegt war. Dies Arsenal — Sie wissen, wo Maubeuge liegt! — weist auf Verabredungen Großbritanniens mit Frankreich, bei denen auch Belgien eine Rolle gespielt hat. Diese Verabredungen liegen heute aller Welt vor; denn der Kreis der Beweise ist geschlossen und das betrügerische Spiel Großbritanniens ist aufgedeckt. Sie haben Belgien zum Kriege gegen uns ermutigt und verpflichtet, und daher fällt auf Ihr Haupt die furchtbare Verantwortung für all das Elend, das dieses arme Land getroffen hat.“

Das Zahlungsverbot gegen England.

1) (Karlsruhe, 2. Okt. England, das sich in diesem Kriege als Hüter der internationalen Moral gegenüber Deutschland ausspielt, nimmt sich selbst heraus, zu jedem Mittel zu greifen, das seinen Zwecken dient, mag es noch so unmoralisch sein. Es läßt mit derselben Struppellosigkeit Dum-Dum-Geschosse verwenden — nicht nur durch seine eigene Söldner, sondern auch durch die Serben —, wie es in seinen Kolonien und im neutralen Auslande die dreifachen deutsch-feindlichen Lügenmeldungen verbreiten läßt. Nicht minder perfide sind die Mittel, die es in seinem „Geschäftskriege“ anwendet. Zu seinen ersten Maßnahmen gehörte es bekanntlich, selbst dem anständigsten englischen Kaufmann durch herbe Strafandrohungen die Erfüllung seiner Verpflichtungen gegen deutsche Firmen unmöglich machte.

Die deutsche Regierung hat sich lange gekräutert, der englischen Substanz auf diesen Schleichwegen entgegenzutreten. Es ließ sich

schließlich nicht vermeiden, da unser Widerwille, uns auf einen Kampf mit solchen Mitteln einzulassen, sonst bei unseren Feinden als wirtschaftliche Schwäche ausgelegt worden wäre. Eine große Zahl deutscher Geschäftsleute hat es freilich aus eigenem Antriebe nach Belieben des englischen Zahlungsverbotes abgelehnt, noch nach England zu zahlen. Ihr Verhalten wird jetzt von der deutschen Regierung nachträglich gebilligt, die zugleich ein allgemeines Zahlungsverbot gegen England erläßt, das sich auf jede Art von Zahlung oder Ueberweisung von Geld oder Wertpapieren nach England oder dessen Besitzungen, gleichviel, ob die Zahlung direkt oder mittelbar auf dem Weg über ein neutrales Land erfolgt. Wer wesentlich gegen dieses Verbot handelt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark bedroht. Ausnahmen können durch den Reichskanzler da bewilligt werden, wo es sich um unbedingte Zahlungen handelt; wenn z. B. Deutsche oder deutsche Zitate in England dadurch unterstützt werden sollen.

Es wird kaum lange dauern, bis den englischen Kaufleuten die Erkenntnis aufdämmert, daß auch durch solche Zahlungsverbote das englische Wirtschaftsleben schwerer betroffen wird als das deutsche. Da durch diese Verbote das Recht des Gläubigers als solches nicht angetastet wird, die Schulden also nicht erlassen, sondern nur bis auf weiteres gestundet sind, so können solche Maßnahmen nicht viel mehr bezwecken, als daß die feindlichen Länder die Verfügung über Zahlungsmittel während des Krieges behalten wollen, die von rechts wegen dem andern gehören. Ein Mangel an Geldmitteln muß sich aber in demjenigen Lande am empfindlichsten bemerkbar machen, wo trotz störender Ausfuhr am wenigsten auf einen entsprechenden Teil der Einfuhr verzichtet werden kann. Das trifft aber auf England zu, das vier Fünftel seiner unentbehrlichen Lebensmittel vom Auslande bezieht und diese bei abnehmender Ausfuhr größenteils bezahlen muß. Die englische Ausfuhr ist aber im August fast doppelt so stark zurückgegangen, als die Einfuhr. Da der Krieg unsere Zahlungsbilanz viel weniger ungünstig beeinflusst, können wir auch leichter auf die in England ausstehenden Gelder vorläufig verzichten, als England auf seine in Deutschland ausstehenden.

Roosevelt gegen Deutschland.

X Berlin, 1. Okt. Nach der Londoner „Times“ hat sich Theodor Roosevelt in seinem Blatte Outlook in einem für die deutsche Sache ungünstigen Sinne über den europäischen Krieg geäußert. Die englische Phrase von dem Krieg gegen den „Militarismus“ hat es ihm angetan. Er erörtert die Möglichkeiten einer Mitwirkung Amerikas zur Erreichung eines „gerechten“ Friedens und meint dazu: „Ein Friede, der den Militarismus bekräftigt, wird wenig Wert haben. Ein Friede, der durch Vernichtung der Freiheit und des Lebens harmloser Völker erreicht wird, ist so grauam wie der grausamste Krieg. Ein Friede, der die Unilden Belgiens ungerächt läßt und der nicht gegen die Wiederkehr solcher Unbill, wie sie erlitten, Vorsehrungen würde sein wirklicher Friede sein.“

Man könnte schließlich glauben, daß Roosevelt so nur unter dem Eindruck englischer Lügenmeldungen über „deutsche Greuel“ urteilte, aber das, was er weiter äußert, beweist, daß er sich als Politiker dafür entschieden hat, den Mantel nach dem englischen Winde zu hängen. Man kann nach ihm verschiedener Meinung sein über die anfängliche Stellungnahme von Oesterreich, Serbien, Rußland, Deutschland und Frankreich. „Was aber England angeht“, fährt er fort, „als das belgische Gebiet einmal betreten war, zwang die nationale Ehre und das nationale Interesse England, genau so zu handeln, wie es gehandelt hat (?). Es konnte sein Haupt unter den Nationen nicht aufrecht tragen, wenn es anders gehandelt hätte.“

Das geht über die Hutchnur. Es wäre lächerlich, Roosevelts Verbeugung vor England ernst zu nehmen. Niemand wird ihn für so dumm halten, daß er selbst glaubt, was er da sagt. Wer ihn bei uns aber immer noch für einen wahrhaft großen politischen Charakter hielt, wird nun wohl von seiner Schwärmerie für den Raubritter luriert sein. Die Leuzerung des Expräsidenten beweist nichts, als daß seinem von fortgesetzten Fehlschlüssen herabgedrückten politischen Ehrgeiz irgend eine Aussicht winkt, sich wieder in den Vordergrund des öffentlichen Interesses drängen zu können, wenn er sich als moralischer Schiedsrichter angeßährlicher Färbung aufstellt.

Präsident Wilson hat neulich der belgischen Abordnung, die in Amerika einen Redefeldzug gegen die „deutschen Greuel“ unternehmen wollte, einen Korb gegeben; darum ist er natürlich für die Engländer zu neutral. Was Wilson tut, könne natürlich Roosevelt nicht gutheißen und außerdem verspricht ihm sein demagogischer Instinkt billigen Ruhm von einer Rolle als Ritter im Kampfe gegen den Drachen Militarismus, der das kleine Belgien verschlingen will.

Deutschland und der Krieg.

— Berlin, 2. Okt. Der Hilfsazarettzug der Kronprinzessin Cecilie ist gestern von seiner ersten Fahrt auf dem westlichen Kriegsschauplatz in Dresden angekommen. Prof. von Dettlingen teilte mit, daß es ihm gelungen sei, während der Fahrt Operationen durchzuführen.

W.T.B. Köln, 1. Okt. Der Geh. Kommerzienrat Theodor Guilleaume hat der Stadt Köln 500 000 M für Zwecke der vereinigten Vereine des Roten Kreuzes überwiesen.

W.T.B. Köln, 2. Okt. Vom Zivilkabinett des Kaisers ging dem Oberbürgermeister der Stadt Köln ein Danktelegramm des Kaisers zu für die angekündigte Hilfspende von 50 000 Mark für die Geschädigten in Elßa-Lothringen.

Uniformierung der Zivilärzte bei der Truppe.

W.T.B. Berlin, 1. Okt. (Amtlich.) Es hat sich das Bedürfnis herausgestellt, die zur Dienstleistung bei mobilen und immobilen Formationen vertraglich verpflichteten nichtgehobenen Zivilärzte als zum Heere gehörig besonders kenntlich zu machen. Für diese Ärzte wird daher folgende Uniform vorgeschrieben: Graue Zoppe nach Art der Aletwka, anstelle der bei den Sanitätsoffizieren blauen Spiegel beiderseits den Aesulapstab ohne Dienstgradabzeichen, am Arm die weiße Binde mit dem Roten Kreuz. Kopfbedeckung: Mütze der Sanitätsoffiziere. Lange oder Stiefelbeintelender (Wahl freigestellt). Als Waffe wird die Mauser-Selbstladebüchse 7,63 Millimeter gestattet. Diese Bestimmungen gelten auch für die landsturmpflichtigen Ärzte ohne Rücksicht auf ihren Dienstgrad, soweit sie nicht zum Tragen der Sanitätsuniform berechtigt sind.

Französische Schwindelnachrichten.

— Berlin, 1. Okt. Gegenüber französischen Meldungen, es seien bei der seinerzeitigen Rückwärtsbewegung unseres Heeres in Frankreich 64 Eisenbahzüge in Feindeshand gefallen, ist festzustellen, daß kein einziger Eisenbahnwagen in den Besitz des Feindes gelangt ist. Ebenso unrichtig ist die Meldung des „Matin“, die Franzosen hätten an der Maas österreichische Kanonen aus Triest erbeutet, oder die

andere Nachricht, es sei einer unserer 42-Zentimeter-Mörser in Feindeshand gefallen.

Sonstige Meldungen.

M.T.B. Magdeburg, 2. Okt. In der gestrigen geheimen Stadtverordnetenversammlung wurde dem Antrag des Magistrats auf Ernennung des Generalobersten von Hindenburg zum Ehrenbürger der Stadt Magdeburg einstimmig zugestimmt.

M.T.B. Altenburg, 1. Okt. (Nicht amtlich.) Wie die Altenb. Ztg. meldet, hat der Kaiser unter Befugung eines Handschreibens dem im Felde stehenden Herzog von Sachsen-Altenburg das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Meg, 30. Sept. Der General der Infanterie, v. Mubra, kommandierende General des 16. Armeekorps, hat das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse erhalten.

Rotterdam, 2. Okt. Der „Lokalanzeiger“ meldet von hier: Nach einer Meldung der „Times“ sind in Barcelona 200 militärfähige Franzosen aus Mexiko an Bord eines spanischen Dampfers eingetroffen. Ein englischer Kreuzer soll gegen 160 Deutsche aus Mexiko von Bord des Dampfers geholt haben.

Rudolf Herzog verwundet.

Karlsruhe, 2. Okt. Wir erhalten folgende Mitteilung: Schriftsteller Rudolf Herzog, der seit einiger Zeit im Hauptquartier einer unserer auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpfenden Armeen weilt, wurde durch eine Schrapnellkugel am Knie verwundet. Herzog war im Begriff, in Begleitung des Obersten des Stabes eine wichtige Meldung zu den eingegrabenen Truppen zu überbringen, als sie beim Passieren des Waldes in einer Lichtung von den Franzosen entdeckt wurden, die sofort ein lebhaftes Granat- und Schrapnellfeuer auf sie eröffneten, wobei Herzog von einer Kugel am Knie getroffen wurde. Die Verletzung ist glücklicherweise nur eine leichte. Der Dichter liegt im Stabsquartier, im Schloßchen zu N., ist froher Stimmung und erfreut sich aufmerksamer Pflege.

Deutsch-amerikanische Freundschaft.

Berlin, 2. Sept. Der hiesige amerikanische Botschafter Gerard vereinigte gestern, wie das „Berl. Tagbl.“ meldet, im Hotel Adlon zahlreiche Mitglieder der amerikanischen Kolonie zu einer Zusammenkunft des Berliner Lungenkongresses. Dieser Zusammenkunft wohnte auch der Oberbürgermeister Eze. Wermuth bei, der in einer Ansprache die deutsch-amerikanische Freundschaft hoch leben ließ.

Landesverrat.

Neubreisach, 1. Okt. Das Kriegsgericht Neubreisach erläßt eine Beschlagnahme-Verfügung über das Vermögen des Fabrikanten Johann Haffele, bisher in Gebweiler wohnhaft, zurzeit ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort. Es ist gegen ihn eine Untersuchung wegen Landesverrats im Gange, er ist hinreichend verdächtig, sich dieses Verbrechens dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er französischen Truppen in Gebweiler als Führer gedient und dieselben auf dem Postamt dafelbst die Telegraphenapparate und Leitungen zum Zwecke der Zerstörung gezeigt hat. (Straßb. Post.)

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

Wien, 2. Okt. Kaiser Franz Joseph hat laut allerhöchstem Handschreiben vom 26. September dem Kaiserlich deutschen Kapitänleutnant Weddigen, Kommandanten des Unterbootes „U 9“, das Ritterkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdelenation verliehen.

Die polnischen Legionen.

Wien, 2. Okt. Die „Politische Korrespondenz“ schreibt: Die österreich-ungarische Regierung ließ den neutralen Staaten eine Verbalnote betreffend die polnischen Legionen zukommen, in der es gegenüber einer Erklärung des russischen Oberkommandierenden in polnischen Blättern heißt:

„Die Legionen sind auf solche Art gebildet, daß sie nicht nur allen Bedingungen entsprechen, die im ersten Artikel des Reglements betreffend Gehehe und Gebrauche des Landkrieges vorgeschrieben sind, sondern sie bilden auch einen Teil der österreichischen Armee. Ihre Mitglieder leisteten den Fahneneid, ihre Unterabteilungen werden von österreichischen Offizieren kommandiert, und haben an ihrer Spitze einen österreichischen General, der selbst unter dem Befehl eines Armeekommandos steht. Weder die Legionen, noch ein anderer Teil der österreichischen Armee verwenden Explosivgeschosse mit abgefeilter Spitze. Eine Nichtanerkennung der polnischen Legionen als kriegsführende Macht würde eine flagrante Verletzung der Haager Bestimmungen bilden, wogegen Oesterreich entschieden protestiert.“

Oesterreichs Krieg mit Serbien und Montenegro.

Budapest, 1. Okt. Nach einer Meldung der „Swatka Aruna“ aus Zara haben unsere Flieger in den letzten Tagen wiederholt auf Cetinje Bomben geworfen. Mit welchem Erfolg, ist bisher nicht bekannt. (Zrkf. Ztg.)

Budapest, 1. Okt. Die „Zrkf. Ztg.“ meldet von hier: Ein neuerlicher Einfall der Serben auf kroatisches Gebiet hat abermals mit einer schweren Niederlage der Serben geendet. Unsere Armeeführung hat einen neuerlichen Vorstoß der Serben planmäßig gefördert, um die Serben auf unserm Boden fassen zu können, was, wie aus Mitrowitz gemeldet wird, vollständig gelungen ist. Der Einfall, der Montag erfolgte, endete mit einer vernichtenden Niederlage der Serben, die Tausende Verwundete, Tote und Gefangene hatten. Nur wenige erreichten wieder das serbische Ufer.

Aus Rußland.

Wien, 1. Okt. (Nicht amtlich.) Die Südslawische Korrespondenz erfährt aus Konstantinopel: Nach einer Meldung aus Odessa hat die Polizei die Mitglieder des Oesterreichisch-Ungarischen und des Deutschen Flottenvereins auf Befehl des Stadtkommandanten verhaftet. Die Gründe der Verhaftung sind unbekannt.

London, 1. Okt. Der „Daily News“ wird aus Petersburg gemeldet, daß der Anarchistenspiegel Burzew der nach Rußland gekommen war, um sich dem Heer zu stellen, bei seiner Landung in Raumo durch die russische Polizei verhaftet worden ist.

Die Haltung Frankreichs.

Paris, 1. Okt. (Nicht amtlich.) Der Pariser Militärgouverneur gibt bekannt, daß es den Automobilfahrern streng untersagt ist, selbst mit Passierschein, in den Bereich der kämpfenden Truppen vorzudringen. Jeder Versuch dazu würde die härteste Bestrafung zur Folge haben.

Paris, 2. Okt. Das Nationalamt für auswärtigen Handel beginnt, wie der „Temps“ meldet, die Veröffentlichung der Ergebnisse einer Untersuchung, die es in der ganzen Welt durchgeführt hat, um den französischen Handel darüber aufzuklären, wie er den deutschen und österreichischen Erzeugnissen wirksam Konkurrenz machen könne.

Zur Aufhebung der deutschen Patente in Frankreich. M.T.B. Paris, 2. Okt. Der Generalrat des Departements Bouche du Rhone hat in einem Schreiben die Regierung aufgefordert, den Rechtsschutz deutscher Patente und Fabrikmarken in Frankreich aufzuheben.

Eine Anzahl Industrieller in Westfrankreich richtete daraufhin eine Mitteilung an den „Temps“, in der erklärt wird, daß ein derartiger Beschluß der Regierung zu ähnlichen Maßnahmen der deutschen Regierung gegenüber führen könnte.

„Die von Franzosen in Deutschland und Oesterreich erworbenen Patente besäßen hingegen großen Wert und würden von den Industriellen ausgenutzt, die durch den Verfall der Patente in Deutschland und Oesterreich in kurzer Zeit zugrunde gerichtet werden könnten. Eine Verringerung in der Patentenbesitzgebung müßte deshalb von sachverständiger Seite reichlich erwogen werden.“

Französische Kirchen im Kriegsdienst.

Zürich, 1. Okt. Den „Neuen Züricher Nachr.“ wird von schweizerischer Seite gemeldet: „Der Schweizer, die Mitte August aus Frankreich nach der Schweiz reisten und in Lyon einige Stunden Aufenthalt hatten, suchten in der Zwischenzeit die hoch über dem Rhone- und Saonetal gelegene berühmte Notre Dame de Fourvières auf.“

„Dabei sahen sie zu, wie dicht neben dem Turm der Kirche von Kanonikern zwei Geschütze eingegraben und in Stellung gebracht wurden und wie die französischen Soldaten eine wohl für Kriegszwecke bestimmte Drahtleitung nach der Turmspitze anbrachten. Man ersieht daraus, wird in der Zukunfft bemerkt, daß tatsächlich die französische Heeresleitung Kirchen zu Kriegszwecken benutz.“ (Köln. Ztg.)

Belgien im Kriege.

Was die Belgier planen.

Brüssel, 2. Okt. (Nicht amtlich.) Nachstehender Brief des Grafen Georges d'Arles, Leutnant im 28. belgischen Inf.-Reg. ist in die Hände deutscher Behörden gelangt:

„Je, 24. Sept. Geliebte Mama! Ich habe Deinen Brief erhalten, aber erst gestern. Ich werde 2 Briefe schreiben, einen durch diesen Kurier, den andern auf dem Dir angegebenen Weg. Uns beiden geht es sehr gut, aber wir sind betrübt über den Tod des armen Wolfy und des tapferen Henry. Ich hoffe, daß diese verdammten Deutschen bald aus unserem Lande verjagt werden. Du wirst zugegen sein bei unserem Einzug in Brüssel; wach ein Festtag. Adann sofort ein großer Vorrat von Streichhölzern und Feuer gelegt an Köln und überall da, wo wir durchziehen! Von nun ab keine Verwundeten und keine Gefangenen mehr! Man tötet alles. Wir sind noch sehr reich und wir brauchen noch nicht die Einkünfte von Papa. Unsere Laten in Frankreich und unsere Kutsche zu Schiff erzähle ich Dir, sobald ich Zeit dazu habe. Schreibe mir, wie es in Brüssel aussieht, möglichst durch den Kurier, und, wenn Du Gelegenheit hast, dann besuche uns hier. 100 Küsse für Euch alle und auf baldiges Wiedersehen so Gott will. Georges.“

Belgien hat ein Granbuch herausgegeben, das den diplomatischen Briefwechsel vom 23. Juli bis 29. August enthält.

Bulgarien und der Krieg.

Sofia, 2. Okt. (Meldung der Agence Bulgare.) Die Regierung beabsichtigt, gewisse Kontingente, die gegenwärtig unter den Fahnen stehe auf unbestimmte Zeit zu beurlauben und gleichzeitig einige Jahrgänge der Reservisten zu Waffenübungen einzuberufen, um die für den Kadernendienst, sowie für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe im Lande notwendigen Truppenbestände zu ergänzen.

Die Haltung Rumäniens.

Wien, 1. Okt. Nach Blättermeldungen aus Bukarest haben die dortigen Sozialisten in einer großen Protestversammlung einen Beschluß gefaßt, in dem sie jede Möglichkeit eines Krieges verdammen, da ein solcher die Interessen der arbeitenden Klassen nur schädigen würde. Der Beschluß fordert ferner die endgültige Neutralität.

Die Haltung Griechenlands.

Athen, 1. Okt. In seiner Erklärung vor der Kammer erwähnte der Premierminister Venizelos, hinsichtlich der Haltung Griechenlands im gegenwärtigen Kriege, daß er von vornherein die Neutralität erklärt, aber nicht verhehlt habe, daß es Bündnispflichten gegen Serbien habe, die Griechenland im Notfall treu erfüllen werde. Es werde, soweit es von ihm abhängt, zu einer Ausbreitung des Brandes über den Balkan nicht die Hand bieten. Wenn die übrigen Balkanstaaten von demselben Wunsche befeelt seien, werde die Ruhe am Balkan nicht gestört werden.

Schließlich richtet Venizelos die dringende Ermahnung an die griechische Presse, sich aller Gehässigkeiten und Angriffe gegen einzelne kriegsführende Staaten zu enthalten. Zrkf. Ztg.

Das Vorgehen Afghanistans.

Frankfurt a. M., 2. Okt. Zu der dem Dreiverband so drohenden Bewegung in Afghanistan, das zugleich gegen das ihm benachbarte Rußland wie gegen die indischen Grenzen Englands vorgehen will, schreibt die „Zrkf. Ztg.“:

„Die zur Stunde kaum zu überschende Bedeutung dieser Nachricht liegt nicht in der unmittelbaren Bedrohung der russischen Besitzungen in Mittelafrika und des britisch-indischen Reiches durch die Streitkräfte des Emirs, die mit einiger orientalischer Schähung beziffert worden sein mögen. Das Emirat kann im Kriegsfall vermutlich kaum mehr als 200 000 Mann ins Feld stellen. Aber der kluge Emir von Afghanistan, der Jahrzehnte lang als Puffer den diplomatischen Künsten von Rußland und England ausgesetzt war und von beiden Mächten reichliche Tribute zu gewinnen verstand, hat sicherlich den scheinbar unerhörten Kühnen Schritt, gleichzeitig gegen die beiden größten Mächte Asiens vorzugehen, nicht ohne genaue Kenntnis der Lage gewagt.“

Wenn er wirklich Peshawar besetzt hat, kann er von dort aus den mohammedanischen Norden Indiens in Flammen setzen, so daß ihm das Mogulenreich fast von selber zufiele. Rußland aber wäre für die Dauer des europäischen Krieges sicherlich nicht imstande, den Einbruch gewaltiger Scharen ins Turkestan zu verhindern, dessen mühsam durchgeführte „Beruhigung“ mit einem Schlag vernichtet werden kann.“

Die übrigen Mächte.

Genf, 1. Okt. Nach einer Meldung der Genfer „Tribune“, hat die hiesige Polizei die Kriegsflugblätter des „Simplizissimus“ beschlagnahmt. (Zrkf. Ztg.)

Christiania, 1. Okt. (Nicht amtlich.) Der militärische Mitarbeiter des „Nton Bladen“, ein höherer Generalstabsoffizier, schreibt über die Kriegslage, die er als günstig für Deutschland und besonders auch für Oesterreich-Ungarn bezieht. Er schließt seine Betrachtung mit folgenden Worten:

Wenn gerade jetzt der deutsche Generalstab mittelst, daß die Beschießung Antwerpens begonnen habe, ein Loch durch die Sperrforteslinie Verdun-Toul geschlagen und die Marconiline erschüttert sei, so müssen wir bekennen: Die Verhältnisse wirken überwältigend groß.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Okt. (Nicht amtlich.) Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der bisherige Direktor der meteorologischen Landesanstalt in Straßburg, Geh. Regierungsrat Hergeßel, ist zum Direktor des Aeronaustischen Observatoriums in Lindenberg ernannt worden.

Mors, 30. Sept. Ein Weichensteller der Krefelder Industriebahn rettete zwei kleine Kinder von den Geleisen und wurde dabei selbst vom Zuge getötet.

Christiania, 1. Okt. (Tel.) Die britische Expedition von Pleds ist gestern nach Hammerfest zurückgekehrt. Sie war bis zur Mündung des Ob über den Jenseit vorgezogen. Pleds ist der Ansicht, daß im Sommer in jenem Gebiet regelmäßig Schifffahrt möglich ist.

Christiania, 2. Okt. (Nicht amtlich.) In der Nähe von Wisby ist am 29. September der norwegische Dampfer „Westlandet“ gescheitert. Von der 21 Mann betragenden Besatzung konnten 20 in ein Boot aufgenommen werden, in dem sie zwei Tage lang in Sturm und Kälte umhertrieb. Das Boot ist gestern abend in Høburg angekommen. Vier Mann waren inzwischen vor Erschöpfung gestorben.

Die Kammerwahlen in Schweden.

Stockholm, 1. Okt. (Nicht amtlich.) Die Wahlen zur Zweiten Kammer sind heute beendet worden. Es wurden gewählt: 97 Sozialisten, 86 Mitglieder der Verteidigungspartei, 57 Liberale. Die Sozialisten werden also zum erstenmal die stärkste Partei in der neuen Kammer sein, in der sich bis jetzt 73 Sozialisten, 86 Mitglieder der Verteidigungspartei und 71 Liberale befanden.

Die Vorgänge in Albanien.

Rom, 2. Okt. Das „Giornale d'Italia“ schreibt: Die Okkupation Balonas stehe bevor. Sie sei dringend notwendig, um zu verhindern, daß der Schlüssel zur Adria in die Hände der Gegner (gemeint dürften damit die Griechen sein) fällt. Es genüge eine Besatzung von Balona und Sasseno durch Seelente ohne eine große Expedition.

Zur Aufhebung der Kapitulationen in der Türkei.

Konstantinopel, 2. Okt. (Nicht amtlich.) Der Finanzminister hat in einem Rundschreiben den Behörden genaue Anweisungen gegeben bezüglich der Gewerbesteuer der Ausländer, die gestern in Kraft getreten ist, sowie Rückschlüsse betreffs der gegenüber den Ausländern, die zu der wirtschaftlichen Entwicklung der Türkei beigetragen haben, zu beobachtende Haltung.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnementsquittung und 10 A für Portoausgaben beigefügt werden.)

H. S. in A.: Wir würden Ihnen die zweite Reiseroute über Luxemburg nach Brüssel empfehlen, jedoch werden Sie auch hier mit einer längeren Reise rechnen müssen. Sie können sich ja vorher noch bei der Bahn erkundigen. (1115).

B. S. 101: Bei Mangel einer Kündigungsabrede im Mietvertrag kommt die gesetzliche Kündigung in Frage und zwar die kalender- vierteljährliche, wenn der Mietzins für das Jahr, die monatliche Kündigung, wenn der Mietzins für den Monat bemessen wurde. Die Zahlungsweise des Mietzins spielt keine Rolle. Da im mitgeteilten Falle eine Abrede über die Kündigung nicht zustande kam, wird nach der übrigen Sachlage nur die kalendervierteljährliche Kündigung in Betracht kommen. Genaueres wäre nur nach Einsicht in den Mietvertrag zu sagen. (1116).

W. S. in S. Mit der Einrückung zum Kriegsdienst ist der Dienstvertrag aufgelöst. Der Dienstverpflichtete hat nur Gehaltsansprüche bis zum Austritt, gleichgültig ob eine gesetzliche oder eine vertragliche Kündigung in Frage steht. (1113).

H. E. Ahe.: Reisen nach der Schweiz können wieder ungehindert ausgeführt werden, Legitimationspapiere sind mitzunehmen, da die Schweiz nur die Angehörigen neutraler Staaten durchläßt. (1120).

H. M. Ahe.: Die im Lazarett verstorbenen Feldzugssteilnehmer erhalten bis zur Offizierscharge eine Ehrensolde. (1121).

H. 59: Der eingetückte Sohn hat die Mutter unterstützt, die selbst kein ausreichendes Vermögen besitzt. Der Besitz des Hauses, dessen Hypothekenzinsen der Sohn bisher bezahlt hat, besetzt die Bedürftigkeit der Mutter nicht, die kein anderes Vermögen, insbesondere keine Barmittel besitzt. Die Mutter hat deshalb unserer Ansicht nach Anspruch auf die reichsgerichtliche Unterstützung. (1123).

H. E.: 1. Gegen den nichtansetzenden Mieter kein polizeilicher Zwang zum Auszug, sondern die Räumungslage, die jetzt schon erhoben werden kann, wenn der Mieter erklärt, daß er nicht ansieht. 2. Die Todeserklärung ist noch nicht möglich, da dieselbe nicht vor Schluß des Jahres erfolgen kann, in welcher der Verfallene das 31. Lebensjahr vollendet haben würde. Eine Teilnahme an einem Krieg oder einer Seefahrt steht nicht in Frage. (1124).

E. K. in S.: Der Pacht- und Mietvertrag über die Mehrgerei und die Wohnung ist durch den Kriegsausbruch und durch das Einrücken des Pächters nicht gelöst. Die Kündigung der Ehefrau ist unbeachtlich. (1126).

H. W.: Die Witwe des gefallenen Kriegsteilnehmers hat Anspruch auf die Witwenversorgung, auch wenn die Verheiratung erst beim Kriegsausbruch erfolgte. (1143).

Aus der 38. Verlustliste.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 110, Kastatt und Karlsruhe.

(Gefechte im Westen am 30. 8. 14.)

1. Kompanie: Ref. Karl Riger, tot. 2. Kompanie: Ref. Baufnecht, tot. 12. Kompanie: Ref. Josef Brey, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 113, Freiburg i. B. I. Bataillon.

(Gefechte im Westen vom 3. bis 10. 9. 14.)

1. Kompanie: Musf. Werner, tot, Musf. Freund, tot, Musf. Dietrich, Musf. Stoder, Ref. Ehrig, Ref. Faß, Musf. Zünnemann, sämtl. I. verw., Ref. Wolber, schw. verw., Ref. Ropper, I. verw.

2. Kompanie: Unteroff. d. Ref. Grotjean, I. verw., Musf. Borgreue, I. verw., Einj.-Freiw. Kesting, Musf. Satterman, Musf. Ubrecht, Ref. Wolber, sämtl. schw. verw.

3. Kompanie: Behrm. Gäug, tot, Musf. Braun, schw. verw., Musf. Joh. Schmidt, I. verw., Unteroff. d. Ref. Köhlin, I. verw., Unteroff. Kaiser, I. verw., Ref. Kinklin, tot, Gefr. Kandler, I. verw., Ref. Brands, schw. verw., Ref. Kohler, I. verw., Musf. Wunderle, I. verw., Musf. Fink, schw. verw., Hornist Koch, schw. verw., Ref. Albieg, I. verw., Ref. Traxwalter, I. verw., Musf. Engelmann, schw. verw., Musf. Stoll, tot.

4. Kompanie: Ref. Kaufmann, I. verw., Ref. Jenne, I. verw., Behrm. Schneider, schw. verw., Ref. Hilgert, I. verw., Musf. Karl Maier, schw. verw., Musf. Klein, schw. verw., Musf. Steinebruner, I. verw., Musf. Weg, schw. verw., Musf. Stadl, I. verw., Musf. Böcherer, I. verw., Ref. Kuffler, tot, Behrm. Hesse, schw. verw., Ref. Kuri, I. verw., Ref. Sig, I. verw., Sanitäts-Frw. Seidler, tot, Unteroff. d. Ref. Hejmann, tot, Unteroff. d. Ref. Ahlles, I. verw., Unteroff. Fieig, I. verw., Unteroff. Weiher, I. verw., Gefr. d. Ref. Schmidt, I. verw., Gefr. d. Ref. Wöhler, schw. verw., Ref. Fischer, schw. verw., Ref. Göpfer, schw. verw., Ref. Hefner, I. verw.

Maschinengewehr-Kompanie: Fahrer Kupferschmid, I. verw., Ref. Rang, I. verw., Musf. Hafner, verm., Musf. Maihofer, verm., Musf. Keller, I. verw., Ref. Hef, schw. verw.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Gren.-Reg. Nr. 110, Mannheim und Heidelberg. Gren. Henn, nicht tot, sondern verw., Gren. Reichel, nicht tot, sondern verw., Ref. Rehbach, bisher verw., ist tot, Gren. Stebold, nicht tot, sondern verw.

Jäger-Regiment Nr. 40, Kastatt. Maschinengewehr-Kompanie: Ein. Biver nicht tot, sondern unverwundet in Kastatt.

Infanterie-Regiment Nr. 114, Ronkast. Musf. Joseph Bilch, bisher verw., ist tot, Ref. Anton Faß, bisher verw., ist tot, Johann Schmieder, bisher verw., ist tot.

Berichtigungen zur Verlustliste 35. Infanterie-Regiment Nr. 110, Mannheim und Heidelberg. 7. Komp. Wajfeldwebel der Reserve, Offizier-Stellvertreter Wilhelm (nicht Louis) Wienstock, Karlsruhe, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 112, Mühlhausen. 2. Komp. Unteroffizier der Reserve Gustav Berle (nicht Reservist Berle), Karlsruhe, verwundet.

Badische Chronik.

Blankenloch, 1. Okt. Ueber Gründung einer Jugendwehr in der Gemeinde Blankenloch wird uns folgendes berichtet: Gleich bei Beginn des derzeitigen Krieges hat es der hiesige Volksgedienner Max Dörflinger, der lange Jahre an der Spitze des Turnvereins stand und der auch als Preisrichter bei Turnfesten in weiteren Kreisen bekannt ist, unternommen, eine Anzahl junge Leute im Alter von 16-20 Jahren zu sammeln, um sie für den aktiven Militärdienst vorzubilden. Die gewonnenen theoretischen Kenntnisse wurden an einigen Abenden und Sonntag nachmittags in praktischer Weise ausgeübt. Infolge des Aufstufes zur Bildung einer Jugendwehr haben sich Bürgermeister Nagel, Hauptlehrer Stober und Gemeinderat Nagel ebenfalls der Sache angenommen. Welchen Anklang das Unternehmen findet, dürfte die Tatsache beweisen, daß die Jugendwehr Blankenlochs bereits 70 aktive Mitglieder zählt. Volksgedienner Dörflinger, Bürgermeister Nagel und Gemeinderat Nagel exerzieren mit den jungen Leuten, während Hauptlehrer Stober den theoretischen Unterricht und die Einübung von Vaterlandsliedern übernommen hat. Wer die jungen Leute beobachtet, mit welchem Eifer die Übungen ausgeführt werden, mit welchem Interesse sie die Unterrichtsstunden besuchen und mit welcher Begeisterung sie unsere herrlichen Vaterlandslieder singen, muß seine helle Freude darüber haben. In der letzten Unterrichtsstunde wurde die Jugendwehr von Herrn Leutnant Max Nagel, der als Hauptlehrer in Einkenheim angestellt ist und welcher in den Gefechten bei Saarburg verwundet wurde, besucht. Er schilderte seine Erlebnisse im Krieg und gab den jungen Leuten ein anschauliches und verständliches Bild über den bisherigen Verlauf des Krieges. Mit größter Aufmerksamkeit folgten alle Anwesenden den interessanten Schilderungen des Herrn Leutnant Nagel, der sich noch bereit erklärte, auch fernerhin die Sache der Jugendwehr zu unterstützen bis er wieder in den Krieg ziehen kann. Hauptlehrer Stober sprach ihm am Schluß im Namen der Blankenlocher Jugendwehr herzlichen Dank aus.

Mannheim, 2. Okt. Am 1. Oktober fand der jahrgangsmäßige Rektoratswechsel an der Handels-Hochschule Mannheim statt. Anstelle des bisherigen Rektors Professor Dr. Glauser wird Professor Dr. Adlisch die Geschäfte der Hochschule führen. Die Handels-Hochschule Mannheim verendet soeben ihren reichhaltigsten Bericht des bisherigen Rektors Professors Dr. Glauser über das Wintersemester 1913/14 und das Sommersemester 1914. Der allgemeine Teil enthält einen kurzen Überblick über die Tätigkeit der Anstalt im Berichtsjahre. Im besonderen Teil wird berichtet über die Zusammenfassung der Verwaltungsorgane und des Dozentenkollegiums, die Tätigkeit der Seminare und Institute, des Vortragswesens, Prüfungen, Stipendien, Kranken- und Unfallversicherung, Wohnungsverhältnisse der Studierenden usw. Der etwa 100 Seiten starke Bericht kann vom Sekretariat der Handels-Hochschule unentgeltlich bezogen werden; der Ladenpreis beträgt 20 Pf. Bei dieser Gelegenheit sei noch mitgeteilt, daß das Wintersemester 1914/15 am 26. Oktober eröffnet wird. Die nächsten Prüfungen beginnen am 19. Okt.

Mannheim, 1. Okt. Die Vorstände der Mannheimer Wirtvereinigung haben in einer Versammlung eine Kommission gegründet, die sich mit der Verbeugung der Speisefalle zu beschäftigen hat.

Die Kommission soll sich mit den Wirtvereinigungen in den anderen Städten in Verbindung setzen, damit eine einheitliche Bezeichnung der Speisen im ganzen deutschen Reich erzielt wird.

Oberhausen bei Kenzingen, 2. Okt. Zu dem schon gemeldeten Familiendrama wird der „Freib. Ztg.“ noch berichtet: Die 29jährige Ehefrau des Sattlers Franz Buselmeier war im Hausflur ihrer Wohnung ermordet aufgefunden worden. Neben der Leiche lag das zur Tat gebrauchte Jagdgewehr. Die Feststellungen des Gerichts führten zur Verhaftung des Sattlers Buselmeier, der in das Amtsgefängnis Kenzingen eingeliefert wurde.

Endingen, 1. Okt. Anstelle des verstorbenen Kammerers Sprich wählte das Landkapitel Endingen den Pfarrer und Definitor Münch in Zehlingen zum Kammerer des Kapitels. Als Definitor wurde Stadtpfarrer Hubert Zeig (früher gräflicher Hauskaplan in Karlsruhe und mehrere Jahre Pfarrer in Bietigheim, Amt Kastatt), gewählt.

Mühlheim, 1. Okt. Das Armeekorps-Verordnungsblatt veröffentlicht die Beförderung unseres heimatlichen Fliegers Otto Stiefel zum Flieger-Leutnant. Er ist schon seit Beginn des Krieges der Ostarmee zum Aufklärungsdienst unterstellt und hat bereits mehrere zum Teil recht gefährliche Flüge in Feindesland, bis nach Warschau, hinter sich. Die Beförderung ist umso höher anzuschlagen, als Otto Stiefel nicht aktiv gebient hat, und beweist, daß der kühne, unerschrockene Pilot auch bei der militärischen Leitung Anerkennung seiner Leistungen findet.

Vom Schwarzwald, 1. Okt. Die schönen Herbsttage, die wir seit einiger Zeit haben, waren den Spätkalmfrüchten sehr von Vorteil, so daß dieselben gut ausreifen und trocken unter Dach gebracht werden konnten. Ausnahmen sind auch hier zu verzeichnen. Mit dem Ertragnis in Körner und Stroh ist man im allgemeinen zufrieden. Eifrig ist man zurzeit an der Kartoffelernte, die in Menge und Güte ebenfalls befriedigend ausfällt.

Vom Feldberg, 1. Okt. Die Nächte sind auf unsern Höhen bereits empfindlich kühl. Jeden morgen haben die Fluren starken Reif und die Brunnen sind bis spät in den Vormittag hinein mit Eis bedeckt. An verschiedenen schattigen Stellen geht der Reif nicht mehr weg, das Thermometer zeigt in der Frühe 2-3 Grad unter Null. Zurzeit herrscht noch reges Leben, da verschiedene Arbeiter mit Wegbau und Weiden aussäen beschäftigt sind und in der Tobnauer Hütte in Rost und Wohnung untergebracht sind.

Tobnau, 1. Okt. Unter Anwesenheit des Großh. Amtsoberstabs-Kopps von Schönau, sowie des Reserveleutnants Herrn Notar Schmieder von Schönau verlamelte sich am Mittwoch abend 6 Uhr die Jugendwehr von Tobnau und Umgebung im großen Ochsensaal. Hierzu hatten sich auch die Herren Gemeinderäte und Bürgermeister von Tobnau, Afersteg, Brandenberg und Schlechtman eingefunden. Herr Oberamtmann Kopp hielt eine kraftvolle Ansprache über den jetzt tobenden Krieg und begründete die Notwendigkeit zur Bildung einer Jugendwehr, die gegenwärtig im ganzen deutschen Vaterlande ins Leben gerufen wird. Hierauf sprach Herr Notar Schmieder, der die Oberleitung der hiesigen Jugendwehr zu führen hat. Nachdem auch noch Herr Bürgermeister Keller einige Worte gesprochen hatte, wurde zur endgültigen Bildung und Organisation der Jugendwehr geschritten. Von hier und den umliegenden Ortschaften sind es etwa hundert junge Leute, die sich in die Rüste einschreiben ließen.

Verach, 1. Okt. Zwischen dem Schuhmacher Forst und dem Tagelöhner Hodel, beide hier wohnhaft, bestand seit einiger Zeit ein gespanntes Verhältnis da H. mit der Ehefrau des F. angeblich unerlaubte Beziehungen angeknüpft hatte. F. lauerte nun gestern Abend dem F. in der Ballbrunnstraße auf, warf ihm Pfeffer in die Augen und gab einen Revolverstoß auf ihn ab, der aber fehl ging. F. ließ sich infolgedessen von Boden fallen, als sei er getroffen, und F., in der Meinung, er habe seinen Nebenbuhler erschossen, sprang in höchster Aufregung in den Hof der Brauerei Kaiser und brachte sich dort einen Schuß in die Schläfe bei, an dem er in der Nacht im Spital verstarb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. In der Brusttasche des Verstorbenen wurde, wie der „Ober. Bot.“ schreibt, ein Brief gefunden, in dem er mitteilt, daß er aus Verzweiflung über seine unglücklichen Eheverhältnisse auch seine Ehefrau erschossen habe; sie liege im Homburger Wald an einem Fußweg an der zweiten Bank gegen Brombach. Der Weg vom Ausgang des Waldes bis zur Bank sei mit Papierschnitzeln gekennzeichnet, die Frau liege etwas abseits der Bank im Gebüsch. Die polizeilichen Nachforschungen wurden noch in der Nacht begonnen, ohne jedoch zu einem Ergebnis zu führen. Der Verbleib der Frau konnte nicht festgestellt, aber auch keine Leiche an dem bezeichneten Platz gefunden werden.

Dossenbach, 1. Okt. Hier machten beim Weiden Kinder ein Feuer. Ein 6jähriges Mädchen geriet mit den Kleidern dem Feuer zu nahe und wurde von diesem erfaßt. Es starb an den erhaltenen Brandwunden nach Verlauf von 3 Stunden.

Waldshut, 2. Okt. Wie aus Basel berichtet wird, wurde der 53 Jahre alte Agent Adolf Keiser aus Sennheim i. E.-D. in der Berufungsinstanz vor dem Schweizer Gericht zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil man in seinem Besitz Bomben gefunden hatte. Er wollte damit im Interesse Frankreichs die Waldshuter Eisenbahnbrücke in die Luft sprengen. In der Hauptverhandlung wurde bekannt, daß ein unbekannter Täter anfangs September einen Anschlag auf die Schwarzwaldbahn bei der Station Ortenberg verübt hat.

Immensee (N. Pfaffenlocher), 1. Okt. Ein grauenvoller Tod ereilte den verheirateten 42jährigen Tagelöhner (Vater von sechs Kindern) Eward Kette von hier. Derselbe war in Pfungen beschäftigt und wollte noch am Abend ein kleines Geschäft in der Wirtschaft des Herrn Bieger in Pfungenried abmachen. Auf dem Rückwege schlug er den allgemein als sehr gefahrlos bekannten Fußweg durch die Torfstiche ein, um bald in seine Heimat zu gelangen. Unglücksfälligerweise aber geriet der Bedauernswerte unweit des Torfwerkes von Pfungenried-Ortsrad in einen von Maschinen ausgebeuteten, ziemlich tiefen, mit Schlamm und Wasser angefüllten Torfstich. Er konnte sich an der steilen Wand desselben nicht mehr herausarbeiten und mußte, da fremde Hilfe nicht zur Stelle war, eines jammervollen Todes sterben. Seine Leiche wurde von nach ihm forschenden Männern zwei Tage darnach stehend im Wasser aufgefunden. An dem arg verscharrten Boden konnte man deutlich sehen, wie er längere Zeit sich bemüht haben muß, aus dem Wasser zu kommen. Auch gellende Hilferufe sind von einigen Leuten gehört worden, wurden aber nicht beachtet, da dieselben gleich wieder verstummten.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 2. Okt. 1914.

Lehrerdienstprüfung. Bei der im September abgehaltenen Lehrerdienstprüfung in Karlsruhe haben 98 Kandidaten bestanden.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Hauptmann Boesler, Sohn des Geh. Studentrats Dr. Boesler in Karlsruhe, und Oberleutnant der Reserve August Herzog, Großh. Bad. Zollverwalter in Basel, früher in Karlsruhe.

Eine große Anzahl Kranksoldaten, vollbehaftet mit Liebesgaben für die Truppen auf dem Kriegsschauplatz, passierten heute vormittag aus Stuttgart unsere Stadt. Beim Hauptbahnhof machten diese Halt zur Erfrischung der Begleitmannschaften.

Wohl zu merken! Dem Briebe eines waderen Kriegers vom 53. Infanterieregiments aus dem Felde, an die „Rein.-West. Ztg.“ gerichtet, entnehmen wir die folgenden überzeugenden Worte: „Eine Bitte hätte ich: Sagt doch mal den größeren Zeitungen, man möge bekannt geben, daß die Allparten über den Krieg nicht auf des Kriegsschauplatz gelaßt werden, denn hier den Leuten steht nicht der Sinn nach — teilweise recht faden — Wigen. Im Gegenteil, wie ich die Post in der vergangenen Nacht (denn das kann nur des Nachts gemacht werden) ausliefe, da habe ich verschiedentlich Klagen darüber gehört. Man soll doch einfache Postkarten oder Briefe nehmen und die Großchen, welche für Allparten ausgehen werden, für Liebesgaben verwenden, denn die tun uns besser gut.“ — Der Schreiber fügt hinzu, daß Tabak und Zigarren am weitesten begehrtesten seien und bei Sendungen den Vorzug verdienen.

„Kreuz-Pfennig-Sammlung“. Anfang nächster Woche wird mit der Ausgabe der „Kreuz-Pfennig-Marken“ zu 5 und 10 Pfennig begonnen, so daß sie gegen Ende der Woche in allen Hotels, Restaurants, Cafés, Detailgeschäften, Warenhäusern, Theatern, Kinos usw. zu haben sein werden. Die Nachfrage nach Marken ist jetzt schon eine so große, daß man hieraus nicht nur den Anflug, den die Marken-Zee findet, erleben kann, sondern auch das sich in rührender Weise geltend machende Bestreben der Dabeigekleideten, für die im Feld für uns kämpfenden zu sorgen, was ja durch möglichste Kräftigung des Roten Kreuzes am zweidienstlichsten geschieht. Die Zentralstelle für Deutschland für die Markenausgabe, sowie für alle sonstigen Angelegenheiten der „Kreuz-Pfennig-Sammlung“ befindet sich in Berlin, Reichstagsgebäude, Zwischengeshof, Zimmer 16.

Neue Befreiungen von der Reichsstempelabgabe. Stempelbefreiungen sind bekanntlich vom Bundesrat aufgrund seiner Ermächtigung zu wirtschaftlichen Maßnahmen aus Anlaß des Krieges den Gesellschaften zur Befriedigung eines geschäftlichen Kreditbedürfnisses bewilligt worden. Jetzt ist diese Befreiung auch den Gesellschaften zugestanden worden, die diesem Kreditbedürfnis auf wirtschaftlichem Gebiete dienen. Inländische Gesellschaften sind demnach von der Reichsstempelabgabe befreit, wenn sie nach ihrer Satzung ausschließlich die Beschaffung, Verteilung und Verwertung von Kohle und sonstigen Stoffen im Interesse der Landesverteidigung während des gegenwärtigen Krieges bezwecken. Es gelten dieselben Voraussetzungen, wie für die Gesellschaften zur Befriedigung eines geschäftlichen Kreditbedürfnisses. Die jetzt begünstigten Gesellschaften sind auch von dem Gesellschaftsstempel befreit bei Anschaffungsgeschäften oder diesen gleichgestellten Geschäften über Aktien und Interimsscheine. Diese Befreiung gilt mit Wirkung vom 19. August an.

Stempelfreie Hypothekendarlehen. Die Befreiung von Hypothekendarlehen von der Reichsstempelabgabe, wie sie vom Bundesrat zugelassen ist, erstreckt sich nun auf eine provisorische Gewährung von Darlehen zu nicht mehr als 5 Prozent gegen Abtretung der Verpfändung erstellter Hypotheken. Der Darlehensnehmer darf sie nur bei einer Darlehnsstufe benutzen. Der Aussteller muß die unversteuerten Stücke budmäßig festhalten. Er haftet für die Abgabe bei einer späteren Stempelpflicht. Die Pfandbriefe werden dem Darlehensnehmer nicht ausgehändigt. Sie werden der Darlehnskasse unmittelbar überliefert. Ebenso darf die Darlehnskasse die Briefe nur dem Aussteller zurückgeben. Wird das Pfand veräußert, so muß sie die Veräußerung veranlassen. Die Steuerfreie Ausreichung wird auf Antrag von der Direktion der Hypothekendarlehen genehmigt.

Die hiesige Ortsgruppe des Wälderwaldvereins hielt gestern abend in den „Bier-Jahreszeiten“ ihre im Hinblick auf die zahlreichen Einberufungen zum Heeresdienst gutbesuchte Jahreshauptversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Dr. med. Ed. Schmidt ab. Dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl von 105 auf 133 gestiegen ist, die durchschnittliche Beteiligungsziffer an den allmonatlichen Vereinswanderungen von 16,4 auf 26,1. Die 12 Monatsversammlungen wiesen ziemlich regen Besuch auf. Der von Kaufmann Gurr i. B. erstattete Kassenbericht weist 613,69 Mark Einnahmen und 661,74 Mark Ausgaben auf, so daß ein kleiner Fehlbetrag aufs neue Geschäftsjahr übergeht. Die Vorstandswahlen ergaben die durch Akklamation erfolgte Wiederwahl des 1. Vorf. Dr. med. Ed. Schmidt, die Geschäfte des Rechners und Schriftführers übernahm auf einmütiges Ersuchen Kaufmann Heinrich Ulrich hier. Von der Festlegung eines Wanderprogramms pro 1915 wurde abgesehen, im Interesse der Abhärtung usw. der Mitglieder werden jedoch anregende und körperlich förderliche Wanderungen von Fall zu Fall stattfinden. Namens der Mitglieder sprach Betr.-Ass. W. Keller der Vereinsleitung Dank und Anerkennung aus in einem Waldheil auf die Ortsgruppe gipfelnd. Für die im Felde stehenden Mitglieder werden Liebesgaben durch Sammlungen übermittelt.

Festgenommen wurden: zwei ledige Tagelöhner von hier, weil sie verdächtig sind, einem Feldhüter aus Rumbach in dem Hof einer Wirtschaft in der Kronenstr. 40 Mark geraubt zu haben; ferner ein Läufer aus Bruchhausen wegen Erregung öffentlichen Argernisses durch unzüchtige Handlungen, ein Küfer aus Luppen wegen Verletzung der Fohradordnung und Widerstands und eine hiesige Bierführers Ehefrau wegen Beamtenebeidigung und Widerstands.

Auswärtige Todesfälle.

Rehl. Frau Stephanie Schaller, geb. Kern. Hornberg. Anna Bronnenkant, 67 Jahre alt. Pfaffenlocher. Johann Köpfer, Handelsmann, 61 Jahre alt.

Den Feldentod fürs Vaterland gekorben: Mannheim. Herr Direktor Dr. jur. Paul Pescatore, Gerichtsassessor a. D., Oberleutnant der Reserve und Kompagnieführer im Inf.-Reg. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16, 37 Jahre alt. Böhlerthal. Fritz Irig, Unteroffizier der Reserve, 22 Jahre alt. Offenburg. Friedrich Wilhelm Schumann, Wajfeldwebel der Reserve und Offiziersstellvertreter im Inf.-Reg. 169, 27 Jahre alt.

Während der Kriegswirren wird wohl den wenigsten Kranken eine Badekur an Ort und Stelle möglich gewesen sein. Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden, sowie alle Erkrankungen der Atmungs- und Verdauungsorgane weisen wir als vollwertigen Ersatz auf eine intensive Trinkkur im Hause hin und empfehlen dafür unsere millionenfach bewährte Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle. Literat. auf Wunsch. Vertreter: Wilh. Engel, Markgrafenstr. 26. Fernruf 1624.

Großh. Hoftheater zu Karlsruhe.

rh. Karlsruhe, 2. Okt. Es war um die Zeit, wo in ruhigen Jahren die Theater sonst ihre Porten wieder öffnen, viel die Rede davon, ob die Bühnenkunst auch unter den gegenwärtigen so sehr veränderten Umständen ausgeübt werden solle oder nicht.

Gestern nun hat das Großh. Hoftheater die neue Spielzeit eröffnet und zwar mit einem Konzert, dessen Reinertrag je hälftig dem Roten Kreuz und den Angehörigen der im Felde stehenden Mannschaften zugeführt wird.

Hofkirchenmusikdirektor Max Brauer und Kapellmeister Heinrich Cassimir, die letzteren mit ihren Vereinen: dem Badischen, dem Lehrergesangsverein, der Liederkreis und dem Liederkreis.

Spielplan des Großh. Hoftheaters Karlsruhe

- (Angegeben ist der Preis für Sperrsitze I. Abteilung.) Samstag, 3. Oktober. A. 1. Kleine Preise. „Wilhelm Tell“, Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller. 7 bis gegen 11 Uhr. (3 M.)

Wetterbericht d. Zentralbureaus f. Meteorologie u. Hydrographie vom 2. Oktober 1914.

Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern erheblich verändert. Ueber Nordwesteuropa ist eine Depression erschienen, die den hohen Druck nach dem westlichen Mitteleuropa verdrängt hat.

Table with 6 columns: October, Barometer, Thermometer, Hygrometer, Wind, Sky. Data for 1st, 2nd, and 3rd nights.

Höchste Temperatur am 1. Oktober = 18,3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 7,0. Niederschlagsmenge, gemessen am 2. Oktober 7,26 Uhr früh = 0,0 Millimeter.

Dankagung.

Auf unsere Bitte um Liebesgaben für die Karlsruher Truppen sind uns aus allen Kreisen der Bürgerschaft zahlreiche Spenden überwiesen worden, darunter an Bargeld 4900 Mk.

- Unterjaden 830 Stück, Socken 2190, Unterhosen 1990, ... Bier, Wein u. Schnaps 955 Flaschen, Schokolade 2470 Tafeln.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1914. Der Stadtrat. Siegrist. Dr. Schneider.

Wilhelm Schubert. Leutnant im Inf.-Regt. von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25. Aachen, den 30. September 1914. 14670. Schubert. Geheimer u. Oberkriegsgerichtsrat beim Armee-Oberkommando d. 7. Armee.

Artillerie-Bund St. Barbara Karlsruhe. Monats-Versammlung im Vereinslokal zur Kronenhalle.

Handelschule der Abteilung I des Badischen Frauenvereins Karlsruhe. Der Unterricht beginnt am 15. Oktober, vormittags 9 Uhr, Gartenstraße 47.

Pfannkuch & Co. Frühstück eintreffend: Frank-Würstelfurter 8er 14680, 1 Paar 27 Pfa., 3 Paar 80 Pfa.

Die Feuerbestattung des Herrn 14681 Oberstleutnant Otto von Raven findet nicht Samstag 11 Uhr, sondern nachmittags 3 Uhr statt.

VEREIN ehemals KARLSRUHE. Monats-Versammlung im Vereinslokal „Brinz Karl“.

Neuer süßer Wein trifft morgen ein. Qualität vorzüglich. 14675. Bestellungen rechtzeitig erbeten. Max Homburger Hoflieferant. Telefon 340.

Sauerkraut Pfund 8 Pfa. Pfannkuch & Co. C. M. B. M. in den bekannten Verkaufsstellen.

Pianos Billige Kaufgelegenheit! zu M. 150.—, M. 250.—, M. 350.—, M. 450.—.

Wach-Hunde nach viel prämiertem Stammbaum gezüchtet, Rüden 30 Mt., Hündin nach Liebesreife, zu verkaufen. 5491a. Schmitz, Emmendingen, Baden.

Buchführung lehrt gründlich und rasch während der Abendstunden erfahrener, praktischer Buchhalter unter Garantie für Erfolg.

Großer Transport Pferde, leichter und schweren Schlages, für Landwirte passend, sind eingetroffen und stehen billigst zum Verkauf. Karlsruhe, Kriegerstr. 36, im Stall. 141888.

Berlora wurde Mittwoch früh von 6 1/2 - 7 Uhr zwischen Albtalbahn u. Stadtpark ein Hundstreich. Abzugeben auf d. Hundbüro. 141906.

Singer Nähmaschine billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 141879 in der Exped. der „Bad. Presse“.

August Enz, Großh. Hoflieferant, Karlsruhe. 12 Teleph. 454 empfiehlt allerbilligst Reh-Schlegel, Büge. 14671. Feldhühner, junge, jährige, Hähnen, Fasänen, Hühner. Tafel-Geflügel Gänse, Enten, Hähnen, Suppenhühner, Tauben etc.

Uhren-Reparaturen Keine über Mk. 2,50 neue Feder 1/2, Glas, Zeiger, Bügelring je 20 J., lang, Anerkennung aus allen Kreisen.

Zu kaufen gesucht Browning, Mauser oder sonstige Repetierpistole zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 141903 an die Exped. der „Bad. Presse“. 51.

Berlora heute mittags 12 Uhr ein Täschchen mit groß. Inhalt. Abzugeben geg. Belohnung auf dem Hundbüro. 141890.

Dobermann, Mäde, Volksschule, militärischer zu verkaufen. 141892.2.1. Albert Schwanninger, Bruchsal, Metzerei.

Blaufelchen holl. Schellfische, Cabliau, Rotzungen sowie echten Rheinsalm.

